

- Glaube, der berührt
- Nefesh - kann man das essen?
- Dem Mensch als Mensch begegnen
- Überarbeiteter PST-R 2015
- Neue Ausbildungsordnung für Kursteilnehmer der BTS
- BTS Freundeskreis



Worried Muslim woman | © Photographee.eu

Liebe Freunde der BTS,

wir schauen mit dieser Online Ausgabe unserer BTS Aktuell Nachrichten in großer Dankbarkeit auf unseren letzten Jahrestag am 09. Mai in Löwenstein zurück.

Angesichts von immer mehr zunehmenden interkulturellen Begegnungen in unserer Gesellschaft wollten wir in diesem Jahr den Schwerpunkt auf das Thema „Seelsorge an Randgruppen“ legen. Wir konnten an einem Beispiel der Arbeit mit Muslimen in Deutschland zeigen, wie wir als gläubige Christen mit den bei uns lebenden Muslimen gut umgehen können, so dass wir sie ganzheitlich begleiten und viel-

leicht sogar ihr Interesse an unserem Glauben fördern können.

Als Berater stellt uns dies vor große Herausforderungen, da wir lernen müssen, andere Sichtweisen zu verstehen. Wir hatten dazu zwei Gastredner eingeladen, Dr. Rolf Sons vom Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen, der uns über eine Bibelarbeit einen geistlichen Impuls für den Umgang mit den Menschen geben konnte, die oftmals am Rande einer Gesellschaft stehen.

Als weiteren Gast konnten wir Herrn Stefano Fehr, den Leiter von der Evangelischen Karmelmission in Deutschland begrü-

ßen, ein Werk mit sehr viel Erfahrungen über die kulturellen Hintergründe von Menschen aus den islamischen Ländern.

Wir haben die Beiträge von beiden Rednern als eine große Bereicherung und Anstoß für neue Sichtweisen aufgenommen, die uns als Berater bei der Arbeit mit anders denkenden Menschen helfen können. Auf vielfachen Wunsch von Lebens- und Sozialberatern, die nicht an diesem letzten Jahrestag teilnehmen konnten, veröffentlichen wir in dieser Ausgabe eine Zusammenfassung von unseren Gastrednern.

Ich wünsche Ihnen große Offenheit im Umgang mit frem-

den Kulturen und eine Wiederentdeckung für das, was uns alle miteinander als Pilger auf Erden verbindet.

Herzliche Grüße
Ihr
Ben Vaske

Ben Vaske
Geschäftsführer
Der BTS



Kontakt:
vaske@bts-ips.de

Glaube, der berührt

Bibelarbeit zu Markus 5,21-43 von Dr. Rolf Sons

Welch "berührendes" Geschehen! Welch eine berührende Geschichte! Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes!

Zunächst leiblich: Die blutflüssige Frau *berührt* Jesus und wird gesund. Und Jesus *berührt* das Mädchen, und dieses wird vom Tod auferweckt.

Dann geistlich: Verbunden mit der äußeren Berührung geschieht ein inneres Berührt-Werden: Die Frau erhält den Zuspruch von Jesus: „Geh hin in Frieden.“ – Und das Mädchen erfährt die Kraft und Macht Gottes. Beide werden vom Heiligen berührt und finden so zurück ins Leben.

Schließlich: Mit dem neuen Hören auf die alte Geschichte tritt der auferstandene Christus als Heiliger und Heilender gleichsam in unsere Mitte. Er sucht nach Menschen, die sich an Herz, Leib und Geist von ihm *berühren* lassen – dass auch sie

heil und zum Leben befreit werden. So kann die Geschichte zu unserer ganz persönlichen Geschichte werden.

Zwei unheilvolle Geschichten

Die beiden Geschichten spielen am See Genezareth. Jesus kommt gerade zurück von seiner Fahrt ans Ostufer. Dort befreit er den Gerasener von den Dämonen. Diese fahren in die Schweine. Das Heidenland erfährt das Heil Gottes!

Nun also zurück am See bei Kapernaum. Kaum ist er aus dem Boot gestiegen, wird er schon von der Menge erwartet. Jesus befindet sich auf dem Höhepunkt seines Wirkens. Eine messianische Bewegung ist im Gang. Die Menschen drängen sich. Sie wollen ihn hören und ihn sehen. Sie wollen, dass er mit ihnen betet, für sie betet, sie bringen ihre Nöte vor ihn. Die Menschen haben Sehnsucht. Sie spüren etwas von der Kraft



Gottes. Deshalb kommen sie zu Jesus. Sie lassen ihm keine Ruhe.

Hier sind zwei Geschichten miteinander verbunden. Sie zeigen uns zum einen, wie dicht gedrängt es bei Jesus manchmal zugeht. Die Ereignisse überschlagen sich. Da wird eine Frau

vom Blutfluss geheilt. Schon wenig später wird ein totes Mädchen ins Leben zurückgeholt. Es ist Wunderzeit! Das Reich Gottes ist angebrochen. Dämonen werden ausgetrieben. Kranke werden gesund. Tote stehen auf. Die Verheißungen des alten Bundes erfüllen sich. Es ist Messiaszeit.

Das andere, das sich in diesen Geschichten zeigt: Hier machen zwei Menschen ganz unterschiedliche Ostererfahrungen. Zunächst aber ist von Ostern gar nicht die Rede. Eher von Karfreitag.

Die Geschichte des im Sterben liegenden Mädchens beginnt mit seinem Vater, einem angesehenen Mann. Sein Name und seine Stellung werden genannt: Jäirus, Synagogenvorsteher. Ein Synagogenvorsteher entspricht in unserer Gemeinschaft etwa dem Kirchengemeinderatsvorsitzenden. Er hat also eine öffentliche Stellung inne. In Kapernaum gab es eine Synagoge, deren Grundmauern man heute noch bestaunen kann.

Die große Not um seine Tochter und sein Vertrauen treiben ihn gleichermaßen zu Jesus. Seine Haltung und seine Worte sind uns überliefert:

Als dieser ihn sah, fiel er ihm zu Füßen und bat eindringlich: "Meine kleine Tochter liegt im Sterben. Komm und lege ihr die Hände auf, damit sie gerettet wird und lebt!"

Der Mann, ein Repräsentant des

Judentums, fällt Jesus zu Füßen. Wir nennen das eine „Proskynese“. Das tut man nur vor dem Heiligen Gottes, dessen Autorität und Macht man anerkennt. Er vertraut. Er hofft. Legt er ihr die Hände auf, wird sie gewiss gerettet und lebt. Seine Tochter ist 12 Jahre alt. Sie liegt im Sterben. Jesus soll schnell kommen, ihr die Hände auflegen, damit sie gerettet wird und lebt. Dieser Mann hat Angst. Er fleht. Er setzt sich über seinen Stolz, seine Vorurteile und seinen Status als jüdischer Repräsentant hinweg.

Das Außergewöhnliche in dieser Szene wird umso größer, wenn wir an die damaligen Gewohnheiten denken. Nach streng jüdischem Glauben war der Tod der Tochter eine Strafe für die Eltern. Der Tun-Ergehens-Zusammenhang war im allgemeinen Bewusstsein verankert. Das ist ja heute zum Teil ähnlich. Nun aber trifft diesen Zusammenhang den Synagogenvorsteher. Hier geht es nicht nur um das persönliche Leid des Vaters. Hier stehen auch sein Ansehen, seine Zukunft, sein Glaube auf dem Spiel. Mit der

Todeskrankheit der Tochter ist alles in Frage gestellt.

Neben der Not und dem Glauben wird ein Weiteres deutlich:

Jesus lässt sich bitten und geht mit. Das ist bemerkenswert. Jesus solidarisiert sich. Er geht die Wege des geängstigten, sorgenvollen Vaters mit. Er weist ihn nicht zurück.

Überraschend: Jesus geht mit! Er stellt sich auf die Seite dessen, der in Not ist. Nachdem der Vorsteher sich wieder erhoben hat, gehen sie gemeinsam zu dessen Tochter. Jesus lässt sich von der Not des Synagogenvorstehers bewegen. Er lässt sich auch von unserer Not bewegen.

Dann ereignet sich ein Zwischenfall. Mitten in der wogenden Menge eine Frau. Auf diese richtet sich jetzt die ganze Aufmerksamkeit. Ihre Not: Blutfluss. Es handelt sich dabei wohl um krankhaft starke Menstruationsblutungen. Seit 12 Jahren leidet sie schon an ihrem Zustand. Die Kunst der Ärzte hat nicht geholfen. Ihr ganzes Vermögen hat sie für diese Krank-

heit aufgewendet. Dazu kommt, dass diese Frau nicht nur durch die Krankheit arm geworden ist, sie ist auch sozial isoliert. Blutfluss macht unrein. So heißt es in 3.Mo 15,25-29: „Jedes Lager, auf dem sie in der Zeit ihres Ausflusses liegt, und jeder Gegenstand, auf dem sie sitzt, ist unrein. Jeder, der sie anrührt, ist unrein.“ – Zwölf Jahre schon leidet sie an diesem Zustand: keine Umarmung, kein Besuch einer Synagoge. Sie ist einer Aussätzigen gleich.

Auch hier ist die Zahl "zwölf" bedeutsam: Seit zwölf Jahren hat diese Frau Blutfluss, wahrscheinlich von Beginn Ihres Zyklus' an. Dann aber ist sie ist 2mal zwölf, also vierundzwanzig Jahre alt.

Beiden Personen wird das Frau-Werden verunmöglicht: Das Mädchen wird zwölfjährig ihren Eltern entrissen und geht ihres Frauseins verlustig. Die andere ist zwar vom Alter her zur Frau geworden, aber aufgrund ihres Blutflusses ist sie es eigentlich doch nie geworden. Denn ihre Krankheit ist nicht nur unangenehm, schamvoll und gefährlich. Sie ist aufgrund der

jüdischen Vorschriften wegen ihrer Blutungen permanent "unrein". Damit ist sie von der Gemeinschaft mit Gott und seinem Volk isoliert. Zudem ist sie auch von Männern isoliert: an eine Ehebeziehung mit Sexualverkehr war nicht zu denken; ebenso wenig an Schwangerschaft und Geburt. Eine größere Isolation und Scham war für eine Frau in damaliger Zeit kaum denkbar.

So begegnen Jesus in kurzer Zeit zwei „hoffnungslose Fälle“. Es sind zwei junge Frauen. Aussichtslose Fälle. Viel zu früh scheint ihr Schicksal besiegelt zu sein. Doch da kommt es zu einer entscheidenden Wende. Unerwartet passieren Dinge, die der Geschichte eine neue Dynamik verleihen.

Eine heilvolle Berührung

Diese Frau mit ihrem Blutfluss nähert sich nun Jesus. Von hinten. Sie berührt sein Gewand. Dann zieht sie sich schnell zurück. Sie hegt die Hoffnung, dass sie durch das Anrühren des Gewandes von Jesus gerettet wird. Wir stellen uns vor, wie sie

sich von hinten an Jesus heranschleicht. Gerne hätte sie Jesus offen, von vorne berührt. Doch das wagt sie nicht. In dieser Berührung liegt für sie ihre ganze Hoffnung. Ihr Glaube. Er, dieser Mann, kann mir helfen.

Kein Wort, keine Bitte ist ihr möglich, nur eine stille Berührung des Saums seines Gewandes. Was für ein Drama von Minderwertigkeit und Verzweiflung! Und doch: Inmitten des Leids dieses Vertrauen, das sich in den Worten dieser Frau ausspricht: *"Wenn ich berühre, und wenn auch nur seine Kleider, werde ich gerettet werden."*

Viele berühren Jesus in der Menge; sie aber ist wirklich "berührt". In ihrer Berührung liegt Glaube drin, Hoffnung, Vertrauen. Sie ist berührt von Jesus. Deshalb berührt sie ihn. Sie vertraut ihm, deshalb sucht sie den Saum seines Gewandes. Er ist ihre Hoffnung. Ihre einzige Hoffnung. Das alles hat nichts mit Aberglauben zu tun. Vielmehr zeigt sich in dieser Berührung der Glaube dieser Frau. Es ist ein Glaube, der selbst berührt ist und sich daher ganz nach Jesus

ausstreckt.

Ich weiß nicht, was Ihre Not ist. Aber wir dürfen uns wie diese Frau nach Jesus ausstrecken. Wir dürfen wie dieser Mann uns vor Jesus niederwerfen. Wir dürfen uns ihm in die Arme werfen. Das ist Glaube. – Beide können nichts bringen. Beide haben nichts: die eine hat ihre Unreinheit. Der andere hat seine unheilbare Krankheit der Tochter und seine Angst. – Wir haben nichts: da die Unreinheit – da die Angst! Genau aber damit kommen sie zu Jesus! Warum? Waren sie von seinen Worten berührt, von seiner Erscheinung, von seiner Liebe, seiner Macht? Was hatten sie nicht von ihm gehört? Aber damit gehen sie zu Jesus. Das ist Glaube. Nichts haben – als seine Not und genau damit zu Jesus kommen!

Wie viele haben Not in diesen Tagen! Wohin gehen sie? Haben sie eine Adresse? Eine Adresse für ihren Schmerz? Eine Adresse für die Schuld? Eine Adresse für die Krankheit? Eine Adresse für das unsagbare Leid? Eine Adresse für die Dinge, die Sie nicht verstehen können?

Diese beiden hatten eine Adresse. Deshalb gehen sie zu Jesus. Die Frau berührt ihn und dann spürt sie sofort eine Veränderung. Unmittelbar. „Und sie spürte an ihrem Leib, dass sie von ihrer Plage geheilt war.“ Frauen spüren mehr als Männer, wenn etwas an und mit ihrem Leib geschieht. Diese Frau wusste sofort um das Wunder ihres Heilwerdens.

Und auch Jesus spürte etwas. Er spürt, dass sich hier jemand glaubend an ihn wendend. Und er spürt, dass eine Kraft von ihm gewichen war. Die Heilkraft Jesu, sein Heil, ging auf diese Frau über. Er fragt in die Runde und schaut aus nach dieser *einen* Person.

Für die Frau kommt jetzt die vielleicht größte Herausforderung zu. Die Begegnung mit dem Heiligen darf im Verborgenen geschehen. Aber sie soll nun nicht mehr verborgen bleiben, sondern ins Licht treten – als Zeugnis für sie und zur Ehre Gottes. Mitten unter diesen fremden Leuten offenbart sie sich: ihre schamvolle Geschichte und ihre wunderbare Heilung. Sie fürchtet sich und zittert am

Leib – aus Angst vor Bloßstellung, aber auch, weil sie dem Heiligen begegnet ist. Sie braucht starken Mut und bekommt ihn.

Befreiung wird ihr zuteil. Endlich vermag sie das dunkle Geheimnis ihres versehrten Frauseins auszusprechen und braucht sich nicht mehr zu verstecken. So heißt es: *Sie kam, fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.*

Zum ganzen Heilwerden bedarf es der "ganzen Wahrheit".

Ein Mensch offenbart sich Jesus ganz. Sagt ihm die ganze Wahrheit. Wie wäre das, wenn das heute geschehen könnte, dass da einer sich wie diese Frau Jesus ganz öffnet? Vielleicht sind Sie hier her gekommen, weil Sie eine Frage haben. Vielleicht sind Sie diesen Tag heute gekommen, um eine Hilfe zu erfahren. Und Jesus? Wie er dieser Frau Hilfe zu teil werden lässt, so auch Ihnen. Wir dürfen ihm die ganze Wahrheit sagen. Was wird sie ihm wohl gesagt haben?

Seit 12 Jahren bin ich unrein. Die Menschen meiden mich.

Meine Geschichte ist furchtbar. Ich kann nicht mehr leben. Ich sehne mich so sehr nach Reinheit! Nach Gemeinschaft, nach Leben, nach Liebe, nach Zuwendung, nach Heilung. Ich will mit dieser Unreinheit nicht mehr leben. – Ihre ganze Sehnsucht breitet sie vor ihm aus. Sie sehnt sich danach, als Frau anerkannt zu werden. Wer will schon eine solche Frau! Sie will ihre Würde zurück!

Und vielleicht fühlt sich ja die eine oder der andere auch so, dass er sagt: Ich leide schon zu lange! Ich habe es zu lange verborgen vor Gott und vor Menschen. Ich habe es zu lange überspielt. Ich will rein werden. Von Schuld. Von einer Not. Einem Leiden. Dann darf es auch für sie heute Ostern werden.

➔ *Ein Mann erzählt mir seine Pornografie-Karriere. Immer spät nachts, wenn es im Hause schon ruhig war und alle schliefen, saß er noch vor dem Fernsehen. Er wollte diesen Dreck aber loskriegen. Es war ein langes, intensives Gespräch mit Beichte, innerer Heilung und auch Durchtrennung von schlech-*

ten Bindungen. Auf dieses Gespräch hin hat er dann seinen Fernsehapparat entsorgt. Er ist neu geworden. „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das alte ist vergangen. Neues ist geworden.“ Jesus, der Heiland, kann von Unreinheit heilen. Wir haben ihm nichts zu bringen. Er ist der Arzt des Leibes und erst recht der Seele.

Der heilvolle Glaube

Jetzt bekommt sie von Jesus dieses wunderbare Wort zu hören. Dabei spricht er sie zärtlich als "Tochter" an und holt sie damit heim ins Vaterhaus: *"Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!"* Berührt vom Heiligen – befähigt zum Leben.

Eine Frau, isoliert und an der Entfaltung zum Menschsein gehindert. Geschenkt werden ihr das Leben und die Entfaltung des Frauseins, das ihr auch den Weg zur Ehe und Mutterschaft eröffnet. Ob der Auferstandene und Lebensstifter nicht auch uns

oder etwas in uns durch diese Begebenheit anrühren und lebendig machen möchte? Er will es ganz gewiss. Uns anrühren, ansprechen. Er will uns ins Leben zurückführen. Heraus aus der Isolation, aus der Einsamkeit und Ausgrenzung.

Entscheidend ist hier etwas anderes. „Dein Glaube hat dich gesund gemacht.“ Was heißt glauben? – Glauben heißt hier, sich Jesus ganz in die Arme zu werfen. Glaube heißt hier, zu Jesus zu kommen und von ihm etwas zu erwarten. Glaube heißt, nichts selber zu vermögen, zu bringen, sondern zu empfangen. Glaube heißt, sich an Jesus halten, manchmal an ihn klammern – und so gerettet werden. Glaube ist ein Ergreifen der Gnade. Ein sich Jesus-Ausliefern. Interessant: wo Luther hier „mit gesund werden“ übersetzt, steht im griechischen „gerettet werden“. Glaube rettet. Allein der Glaube an die Person und in die Macht von Jesus rettet. – Dabei haben wir immer im Blick, dass der Glaube mit leeren Händen kommt. Wir sind Bettler. Gott aber ist reich. So spricht der Glaube. Wir ver-

mögen nichts – mit Christus aber vermögen wir alles. Ohne Gott sind wir verloren – mit ihm aber überwinden wir weit. Ohne Gott ist nur der Tod – mit ihm aber das Leben. Der Glaube sieht also über die eigene Befindlichkeit hindurch auf den, der das Heil und der Heiland ist. Glaube ist ein Sehen auf Jesus, der alles vermag. Das können wir von dieser Frau lernen.

Nach dieser Szene bekommt die Geschichte noch mal eine interessante Wendung und Dramatik.

Jetzt nämlich gerät der Glaube des Vaters in Anfechtung – sie naht sich ihm in Worten seiner Angehörigen, die sagen: Es ist vorbei, zu spät: Sie ist bereits gestorben. Du brauchst Jesus gar nicht mehr zu bemühen. Unausgesprochen steht im Raum: Kranke vermag er zu heilen, aber dem Tod kann auch er nicht die Stirne zu bieten. Es gibt nicht viel Schlimmeres für Eltern, als wenn ihr Kind stirbt. Was muss dieser Vater gelitten haben, und auch sein Gottvertrauen droht nun mit zu sterben.

Jesus bekommt diese Information mit. Dann wendet er sich

direkt an den Vorsteher. *Fürchte dich nicht, glaube nur!* Jesus fängt damit den ins Bodenlose Stürzenden liebevoll auf, weist die Angst von ihm und mutet ihm Glauben zu – ein Vertrauen, das sich auf keine Erfahrungen und Absicherungen mehr stützen kann, sondern sich allein in die Arme Gottes wirft und ihm alles überlässt und zutraut. Glaube – lass dich fallen und überlass es Jesus. Welches Wort an Trauernde! „Fürchte dich nicht – glaube nur.“

**Trauernde verstehen nicht.
Trauernde sind in Angst.
Trauernde sind verwirrt und können die Dinge nicht verstehen.**

Jesus spricht zu den Trauernden sein machtvolles Wort: „Fürchte dich nicht. Glaube nur.“ – Das gibt Halt. Das fängt auf. Die Trauernden sind von ihm angesprochen. Er wendet sich ihnen zu. Er hat auch diese Situation im Griff.

An dieser Stelle wird sich gleich zeigen, wer Jesus ist. Er ist stärker als die Krankheit, stärker als die Dämonen, stärker als der Tod!

Das heilvolle Wort

Im Hause angekommen sind Weinen und Klagen, vor allem aber Verwirrung zu spüren. Wo Menschen sich die letzte Deutung von Leben und Tod anmaßen, da ist allenthalben Verwirrung. Der Widerstand trifft Jesus selbst: Die Klage wendet sich zum Gelächter; man lacht ihn aus. Die Reaktion von Jesus ist machtvoll und drastisch zugleich: Er wirft diese Leute aus dem Haus – sie haben kein Anteil am heiligen Ort, wo Gott Wunder tut. Nur die Eltern und der engste Jüngerkreis gehen hinein in die Kammer, wo das leblose Kind gebettet liegt. Es kommt zur Berührung: Jesus nimmt, ja bemächtigt sich der Hand des Mädchens. Wie er die Hand als Teil ihres Leibes mit Macht hält, so ergeht auch sein Wort mit Vollmacht, ruft es zum Leben. Die Worte Jesu sind so bedeutsam, dass der Evangelist sie zweimal nennt, zunächst im Originalton der aramäischen Muttersprache Jesu, dann in der Übersetzung für die Hörer seines Evangeliums und uns heute: *"Talithá kúmi!"*, das ist übersetzt: *"Kleines Mädchen, ich*



sage dir: Steh auf!" Keine große Rede, nur zwei Worte: *"Talithá kúmi!"* Er spricht sie als kleine Person an und heißt sie, nicht mehr liegen zu bleiben, sondern aufzustehen. Und sofort tut sie, was ihr gesagt ist, geht umher. Die Folge bei allen Anwesenden ist nicht Freude, sondern "riesiges Entsetzen". Wo die Welt Gottes mitten in unsere Welt hineinbricht, da geschieht Erschütterung. Das Geheimnis des Wunders soll vertraulich bleiben.

Und zum Schluss: die Rückkehr zum ganz Praktischen und Alltäglichen. Jesus heißt, dem Mädchen zu essen zu geben. Es soll wieder zu Kraft kommen. Er gibt sie dem Leben zurück. Wer isst, der lebt und ist nicht tot.

Drei Dinge zum Schluss:

- a) Jesus berührt Menschen. Damals wie heute. Jesus geht durch unsere Reihen und rührt dort an, wo man es nicht sieht. Im Herzen. An den wunden Stellen. In der Not. Wo Menschen so von Jesus berührt werden, da öffnen sie sich und wenden sich ihm zu. So dürfen wir auch heute uns ihm öffnen, berühren lassen, mit allem, was in . Aus unseren Verstecken dürfen wir herauskommen, und die Wahrheit ihm sagen.
- b) Und das andere: Jesus lässt sich von unserer Not berühren. Er nimmt sich die Zeit. Er ist der Herr der Lage. Wir sind ihm nicht zu gering. Auch unser ange-

fochterer, schwacher Glaube ist ihm nicht zu wenig. Er erwartet das Vertrauen und nicht den dogmatisch korrekten Glauben.

- c) Schließlich: Es ist Ostern. Jesus führt uns ins Leben zurück. Bisher war der Tod das Ende und das Vorzeichen vor unserem Leben. Das gilt jetzt nicht mehr. Seit er auferstanden ist, hat der Tod seine Macht verloren. Und nun gilt: wir gehören dem Leben. „Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben so sind wir des Herrn.“

In diesem Glauben müsste alle Angst überwunden sein. Amen

Dr. Rolf Sons

Rektor des
Albrecht-Bengel-
Haus e. V.,
Tübingen

Kontakt:
r.sons@bengelhaus.de



KREATIVES aus der Seminararbeit:

„Nefesh‘ - kann man das essen?“

Über diese Frage hatten sich die Teilnehmer am BTS Grundkurs in Mainz Gedanken gemacht und am letzten Kurstag der BTS Studienleitung einen Kuchen präsentiert, der das Menschenbild im ABPS Konzept in den Farben von **Soma (rot)**, **Psyche (blau)** und **Pneuma (grün)**, in ganz praktischer und kunstvoller Weise präsentiert.

Der somatische Anteil kam natürlich voll auf seine Kosten, denn der Kuchen durfte tatsächlich gleich im Anschluss verzehrt werden. Es war wirklich ein sehr kreativer und symbolhafter Einfall unserer Kursteilnehmer, den wir nicht so schnell vergessen werden. Wer weiß, welche anderen Möglichkeiten es noch gibt, Nefesh auf ganz praktische Weise darzustellen. Wir lassen uns überraschen !

Ben Vaske



Heike Rogowski, Leitung der En Christo Gemeinde Mainz, überreicht das Kunstwerk allen Teilnehmern zum Verzehr.



Dem Mensch als Mensch begegnen

Die Seelsorgearbeit der Karmel-Mission an Muslimen (von Prof. Rüdiger Marmulla)

Die evangelische Karmel-Mission, gegründet 1904, arbeitet gezielt unter Muslimen in der islamischen Welt von Indonesien bis Marokko. Die Losung der Gründungsväter der Karmelmission ist das Bibelwort in Jakobus 5,16: „Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernst ist.“ Die Karmelmission versteht sich als eine Gebetsgemeinschaft mit dem Auftrag, die Heilsbotschaft Jesu Muslimen weltweit zugänglich zu machen.

Nach Einschätzung des Missionsinspektors der Karmel-Mission, Stefano Fehr, wird die Zahl der Muslime in Deutschland im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen im Mittleren Osten und Afrika künftig zunehmen. Denn bereits heute sind die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge aus Kriegsgebieten Muslime. Viele sind traumatisiert, was in der Begegnung mit ihnen Berücksichtigung finden muss.

Gleichermaßen wichtig wie das Gebet ist auch die Liebe zu den



Menschen. Das ist umso bedeutender, als ein Muslim gelernt hat, dass die Christen in der Bibel ein verfälschtes Buch haben, an drei Götter glauben und Jesus, den der Islam nur als einen Propheten verehrt, als den Sohn Gottes anbeten. Diese Widerstände kann nur Jesus selbst aufbrechen - darauf ist jede Mission angewiesen. Die Mission ist auf verlorenem Boden, wenn Jesus selbst nicht die

Herzen der Menschen öffnet.

Zentrale Frage aller Missionsbemühungen ist, wie man mit Menschen ins Gespräch kommt und ihre Fragen beantworten kann. Dabei ist es wichtig, die Muslime nicht einfach nur nach einer Religionszugehörigkeit zuzuordnen, sondern auch ihre ethnische und geographische Herkunft mit einzubeziehen.

Türken, Kurden, Perser und Marokkaner nehmen wir am besten an, indem wir dem Mensch als Mensch begegnen, statt sie in eine kollektive Identität wie "Muslime" hineinzuzwängen.

Von Kulturratgebern wird eher abgeraten, da die Beziehungsqualität in hohem Maße von uns als Seelsorgern abhängig ist. Und bei jeder Begegnung sollten wir uns nicht der Guten Nachricht des Evangeliums von Jesus Christus schämen. Das Evangelium ist Menschen sehr segens- und hilfreich. Wir finden unseren Arzt zur Therapie unserer Traumata in diesem Buch, der Bibel. Und dieser Arzt, Jesus, zeigt uns, wie verloren und verdorben wir sind. Aber er nahm sich uns als Bruder an und schenkte uns seinen Frieden und zeigte uns, was Liebe ist. Dazu gehört auch, selbst die zu lieben, die einen hassen und verfolgen. Die Stimme, die heilt, ist die Stimme des Heilands.



Stefano Fehr
Missionsinspektor
der Evang.
Karmelmission
Kontakt:
info@ev-km.de

Weil wir das erlebt haben, können wir das auch anderen Menschen weitersagen. So können auch Muslime mit dem Evangelium erreicht werden. Die Karmel-Mission ermutigt dazu, dass wir selbst - zusammen mit Jesus Christus - unsere eigenen Methoden entwickeln, Menschen zu begegnen, anstatt uns von kultursensiblen Ratgebern Umgangsschemata vorschreiben zu lassen.

Auf die Frage hin, was für ehemalige Muslime anziehend an Christen und der Bibel war, hört die Karmel-Mission immer wieder den Vers aus dem Matthäus-Evangelium 11,28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Menschen können beladen sein durch die Vorschriften ihrer Religion.

Dieses Beladensein kann in die Verzweiflung führen, aus der Menschen allein nicht mehr herausfinden.

Erst der erwähnte Vers aus Matthäus 11,28 zeigt eine Lösung, die den Menschen in seiner Not und seinem Leid ernst nimmt. Und vor allem geht Menschen auf: hier ist einer, der mich liebt. Jesus selbst spricht dabei Menschen an, und es ist Christus, der Menschen eine Zukunft und Perspektive schenkt, indem er Schuld vergibt.

Auch wir können Menschen als Mensch begegnen, wenn wir davon berichten, wie wir das schon mit Jesus erlebt und gelebt haben.

Rüdiger Marmulla

Neuer Grundkurs in
Weinstadt-Beutelsbach

Termine: 24.10. / 31.10. /
14.11. / 21.11. / 05.12.2015

[Weitere Infos](#)

Überarbeiteter PST-R 2015

Ein Instrument in kontinuierlicher Revision und Renormierung

Michael Dieterich hat den Fragenkatalog des PST-R revidiert und die überarbeiteten Fragen dem aktuellen Sprachgebrauch und dem heutigen Verständnis angepasst. Wer PST-R-Lizenznehmer ist und ein neues Dokument mit den revidierten Fragen wünscht, kann eine Email an marmulla@i-p-p.org senden. Alte Fragebögen können nach wie vor ausgewertet werden, so dass ein Umstieg auf den neuen Fragenkatalog nicht zwingend erforderlich ist.

Rüdiger Marmulla

Prof. Dr. Dr. Rüdiger Marmulla

Arzt,
Studienleiter der BTS,
Msc Counseling Psychology (Lee-University)



Kontakt: marmulla@i-p-p.org

Anzeige

BLB

BEI GOTT GEBORGEN
Eine Einführung in Psalm 23
von Walter Klaiber

Bei Gott geborgen sein – in guten wie in schlechten Zeiten. In Psalm 23 spricht ein Mensch, dem dieser Wunsch erfüllt wurde.

Best.-Nr.: 71421
4,95 €

Versandkostenfrei bestellen:
shop.bibellesebund.de

BIBELLESEBUND DEUTSCHLAND
Postfach 31 01 22 // 51616 Gummersbach
Telefon 02261 54959-0 // www.bibellesebund.de

Neue Ausbildungsordnung für Kursteilnehmer der BTS

Dieser Artikel wurde schon ähnlich in der BTS Aktuell 1/2015 veröffentlicht. Er enthält aber einige neue Informationen. Deshalb bitte lesen, nicht beiseitelegen!

Vielleicht hat der Buschfunk ja schon einiges gezwitschert. Es gibt eine neue Ausbildungsordnung, um das Zertifikat „Lebens und Sozialberater“ zu erhalten. Dafür gibt es einige Gründe. BTS ist Mitglied bei ACC (Assoziation of Christian Counsellors). Zu ACC gehören einige bekannte Seelsorgeausbildungswerke in Deutschland. ACC ist auch in einen europäischen Dachverband für christliche Seelsorger eingebunden. Viele Bibelschulen legen Wert auf eine Zertifizierung der Seelsorgeausbildung durch ACC. BTS sah es daher schon vor einigen Jahren als Notwendigkeit an, ACC erneut beizutreten. Denn die alte BTS war sogar in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts Gründungsmitglied. Inzwischen ist ACC dem Dachverband „Deutsche Gesellschaft für Beratung (DGfB) beigetreten“. Das

bedeutet für „Lebens- und Sozialberater“ von BTS, dass sie sich nach ihrem Abschluss bei BTS bei ACC eintragen lassen können (kostenpflichtig) und damit automatisch auch Mitglied der DGfB sind. In diesen Dachverband werden eigentlich nur Akademiker aufgenommen. Um den Anforderungen des DGfB zu genügen, haben wir unsere Ausbildungsordnung etwas verändert.

Grundkurs, Aufbaukurse und Modultage bleiben wie bisher, dazu kommen:

- **3 LE Einzelsupervisionen** (statt bisher 2)
- **140 LE Gruppensupervision** (statt bisher 100)
- **Für 5 dokumentierte und in der Supervision vorgestellte und unterzeichnete Fälle werden 150 LE** (statt bisher 50) angerechnet.
- **Persönliche Studien- und Abschlussarbeit: 200 LE** (statt bisher 100)

- **Vor der ersten Einzelsupervision muss ein tabellarischer Lebenslauf mit einer Kurzbegründung der Motivation zur Seelsorge vorher an das Büro gesendet werden. Hier kann der angefragte Supervisor das Dokument einsehen.**
- **Diese Ausbildungsordnung gilt für alle, die im Jahr 2014 mit dem Grundkurs begonnen haben und noch nicht abgeschlossen haben.**

Die Ausbildung beträgt somit 823 LE. Damit wird der finanzielle Einsatz nur wenig mehr als bisher strapaziert. Ich möchte auch besonders auf das persönliche Studium hinweisen, was ganz vorwiegend im Literaturstudium und in der Mitarbeit in selbst organisierten Intervisionsgruppen bestehen wird. Für das Literaturstudium stehen alle Bücher, die BTS anbietet, zur Verfügung. Für Freundeskreismitglieder gibt es jährlich ein

Buch als Neuerscheinung. Es wird aus guten Masterarbeiten ausgewählt und ist eine Hilfe für die Beratung. Das zeigt, wie außerordentlich hilfreich die Mitgliedschaft im BTS Freundeskreis ist, denn **„Lesen bildet“**

Das Arbeiten mit diesen Büchern und denen von Prof. Dr. M. Dieterich und Frau H. L. Dieterich fördert Sie in der Ausbildung, und der BTS hilft Ihre Mitgliedschaft, die Ausbildungskosten niedrig zu halten.

Dorothee Hoffmann
Leitung der Supervision
in der BTS



Kontakt:
d.hoffmann@bts-ips.de

LINK zu der Buchbestellung:
<http://www.bts-ips.de/html/veroeffentlichungen>

Ich werde Mitglied im Freundeskreis!

Hier erfahren Sie etwas über die Vorteile und wie Sie die Mitgliedschaft beantragen können

Als Freund der wissenschaftlichen Arbeit leisten Sie einen der wichtigsten finanziellen Beiträge zur wirtschaftlichen Sicherung der Ausbildung am Hochschulinstitut für Psychologie und Seelsorge (IPS). Als Dankeschön erhalten alle Mitglieder für einen Jahresbeitrag von nur 65 € (Schweiz SFR 120) kostenlos die Zeitschrift **BTS-aktuell** (Email-Newsletter und Printausgabe) und **jedes neue Buch** unserer Schriftenreihe! Als Willkommensgruß schenken wir Ihnen zusätzlich ein weiteres Buch Ihrer Wahl aus der Hochschulschriftenreihe (eine Auswahl finden Sie auf www.bts-ips.de). Ihr Beitrag wird als Spende für „wissenschaftliche Zwecke“ gebucht und ist steuerlich abzugsfähig.

Wollen Sie unsere Arbeit unterstützen? Faxen, schicken oder mailen Sie uns die Beitrittserklärung:

- Fax: 07441/ 121 701
- Anschrift: BTS, Postfach 0244, 72232 Freudenstadt
- Email: info@bts-ips.de

Kreuzen Sie entsprechend an :

- Ja, ich möchte die wissenschaftliche Arbeit der BTS Fachgesellschaft für Psychologie und Seelsorge mit einem Jahresbeitrag von 65 € unterstützen.
- Hiermit ermächtige ich Sie, den Betrag von 65 € bei jährlicher Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen:

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Email: _____

Bank: _____

Konto: _____

BLZ: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Die Kündigung der Mitgliedschaft im Freundeskreis tritt jeweils zum Jahresende in Kraft.

Als Geschenk wünsche ich mir aus der Hochschulreihe
Best.-Nr.: _____



Wir möchten allen unseren Freunden und Spendern danken, dass Sie unsere Arbeit mit Ihren Fürbitten und Zuwendungen unterstützen.

Fotolia © matka_Wariatka



Impressum

Herausgeber
BTS Fachgesellschaft für Psychologie und Seelsorge gGmbH

Postfach 0244
72232 Freudenstadt
Tel. (07442) 121 700
Fax (07442) 121 701
www.bts-ips.de • info@bts-ips.de

Geschäftsführer
Ben Vaske
Email: vaske@bts-ips.de
69469 Weinheim

Gestaltung
www.doris-schnell.de

Spendenkonto
Kreissparkasse Freudenstadt
Konto-Nr.: 194 167 - BLZ: 642 510 60
IBAN: DE05 6425 1060 0000 1941 67